

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

2. Januarausgabe
Nr. 2/87 – 38. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Sender

Nach Titelverteidigung auf ein neues zum Berlin-Jubiläum



Brigade „Friedrich Engels“ aus dem Werkteil Röhren. Am 8. Januar verteidigten sie erfolgreich den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.
Fotos: Knoblach

Verpflichtung wurde weit überboten

Jugendbrigade „Alfred Randt“, Lichtenberg Nordost

Nun, für das Jahr 1986 konnte die Brigade den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich verteidigen. Wie der Kollektivleiter Matthias König einschätzte, hat sich die Brigade weiter gefestigt. Gemeinsame Aktivitäten wie die Renovierung von zwei Rentnerwohnungen, eine Schrottsammlung und der Besuch zahlreicher kultureller Veranstaltungen trugen dazu bei. Vieles unternahmen sie dabei auch gemeinsam mit der Jugendbrigade „Georg Kassler“, mit der sie täglich zusammenarbeiten. Daß sich das gute Klima im Kollektiv auch auf die ökonomischen Ergebnisse auswirkt, leuchtet ein. Mit weit über 200 000 zusätzlich gebundenen Chips haben sie ihre eingegangene Wettbewerbsverpflichtung überboten. 1987 soll die Steigerungsrate im Jugendobjekt „Mikrooptoelektronik“ 20 Prozent betragen. Die „Randts“ wollen Maßstäbe setzen.

Nur Qualität für LiNo und Pankow

Brigade „Erich Janitzki“, Werkteil Halbleiter

Gute und kontinuierliche Arbeit zahlte sich auch für das Kollektiv „Erich Janitzki“ (HF 3) aus. Vor wenigen Tagen verteidigten sie erfolgreich den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Auf ökonomischem Gebiet konnten sie – oft mit großen Anstrengungen – Monat für Monat die gestellten Planaufgaben erfüllen. Sie sind im Abschnitt Zwischenmeßtechnik tätig und sorgen dafür, daß die Chips den Zyklus 1 nur in guter Qualität verlassen.

Größter Abnehmer sind die Optoelektronikproduzenten in LiNo und Pankow. Ein Teil der Chips wird exportiert. Ihr Brigadeleben umfaßt jedoch mehr als die tägliche Arbeit. In der Freizeit gehören gemeinsame Theaterbesuche und Brigadeabende ebenso dazu, wie der sehr gute persönliche Kontakt zur Witwe Erich Janitzkis, auch wenn nur mal wieder die Fenster zu putzen sind.

Hohe Ergebnisse auch 1986

In Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitag der SED zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft vollbrachten auch die Fernseh-elektroniker im Jahre 1986 hohe Leistungen. Die Kennziffer der industriellen Warenproduktion wurde mit 100 Prozent erfüllt. Im einzelnen konnten folgende Ergebnisse erreicht werden:

Werk Farbbildröhre: 100 %
Werkteil Röhren: 103,1 %
Werkteil Halbleiter: 102,5 %
Werkteil Sonderfertigung: 102,9 %

Fachdirektorat Forschung und Technologie: 115,2 %
Fachdirektorat Rationalisierungsmittelbau: 101,8 %
Fachdirektorat Grundfondswirtschaft: 130,8 %
Fachdirektorat Kader und Bildung: 101,1 %

Weiterhin wurde die Selbstkostensenkung mit 100 % erfüllt. Die geplante Arbeitsproduktivitätssteigerung wurde überboten. Mit drei zusätzlichen Themenabschlüssen wurden die zu lösenden Aufgaben aus dem Bereich Forschung und Entwicklung übererfüllt.

Stets bürgernahe Kommunalpolitik zum Wohle der Bürger

Günter Schabowski auf der Bezirksparteiaktivtagung: Mit Berliner Tempo gestalten wir das Jubiläumsjahr

Aufgaben der Kommunalpolitik in der Hauptstadt bei der weiteren Durchführung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED berieten am Donnerstag, dem 8. Januar, 1200 Kommunisten auf einer Bezirksparteiaktivtagung in der Parteihochschule „Karl Marx“. Der Erfahrungsaustausch stand ganz im Zeichen neuer Initiativen zum Wohl der Bürger im Jubiläumsjahr Berlins.

Gründung präsentiert sich Berlin als lebensvolle, wirtschaftlich stabile und aufblühende Weltstadt, die ihren Bürgern Geborgenheit und soziale Sicherheit bietet. Von ihr gehen beachtliche Impulse für eine weltweite Koalition der Vernunft und des Realismus zur Sicherung des Friedens aus, betonte er.

Zur Diskussion sprachen sieben Genossen. Nach der Aussprache ergriff Günter Schabowski das Wort.

Die Beratung wurde von Günter Schabowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, geleitet.

Während der Tagung wurden verdiente Sekretäre von Wohnparteiorganisationen der SED und Vorsitzende von Wohnbezirksausschüssen der Nationalen Front als Aktivisten der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet.

Oberbürgermeister Erhard Krack hob im Referat die gute Bilanz 1986 der Berliner Werktätigen hervor. Im 750. Jahr der

(Ausführliche Berichte auf Seite 3)

Jugendforscherkollektiv entwickelte Technologie



Den Dank der gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Leitungen unseres Betriebes erhielten die Mitglieder des Jugendforscherkollektivs „Weiterentwicklung der CCD-Technologie“ während einer Zusammenkunft am 8. Januar. Vor 18 Monaten übernahm das Kollektiv die Aufgabe, die technologischen Grundlagen für die Herstellung einer CCD-Matrix zu entwickeln. Nun konnte diese Aufgabe gelöst werden. Für das Jugendforscherkollektiv, das unter der Leitung des Genossen Dr. Frank Täubner tätig ist, gilt es jetzt, alle Kraft auf die Qualitätssicherung und die schnellstmögliche Bereitstellung von Musterbauelementen zu richten.

Ferienobjekte vorgestellt: Karpacz – Zentrum der Bergtouristik

In Fortsetzung unserer Reihe – Urlaubsmachen, das ist wunderschön – sollen Sie jetzt zu Austauschobjekten Informationen erhalten.

Karpacz in der Volksrepublik Polen

Vertragspartner für diesen Austausch ist WPHW – Katowice. Seit 1986 können unsere Werktätigen direkt im Zentrum der Stadt Karpacz in drei dicht nebeneinander liegenden Ferienhäusern ihren Urlaub erleben. Insgesamt stehen in den Häusern „Artur“, „Joana“ und „Makado“ 2- und 3-Bett-Zimmer in mehreren Durchgängen mit einer Kapazität von 62 Plätzen zur Verfügung. Die Zimmer selbst sind überwiegend mit fließendem Warm- und Kaltwasser ausgestattet und zentralbeheizt. Duschen befinden sich in allen Unterkünten. Aufenthaltsräume sind vorhanden, ebenso Abstellmöglichkeiten für PKW.

Vollverpflegung in landesüblicher Kost (Frühstück, Mittag und Abendessen) wird im Haus „Makado“ verabreicht. Es liegt fünf Minuten von den Unterkünten der Häuser „Joana“ und „Artur“ entfernt.

Laut Vertrag steht den Urlaubern ein Dolmetscher zur Verfügung. Dieser organisiert gleichzeitig einen Begrüßungs- und Abschiedsabend sowie Wanderungen bzw. Busfahrten bei finanzieller Beteiligung.

Die Anreise erfolgt grundsätzlich individuell und kann am Anreisetag für Bahnreisende ab 7.00 Uhr erfolgen. Bahnreisende nutzen den durchgehenden Nachtzug nach Jelenia Gora. Ab Jelenia Gora ist die Weiterfahrt mit der Bahn direkt bis Karpacz möglich. Dort werden die Urlauber am Bahnhof in Empfang genommen und erreichen nach 20 Minuten Fußweg die Urlaubshäuser.

Das Gepäck wird entsprechend der Möglichkeiten des gastgebenden Betriebes transportiert.

Pkw-reisende Urlauber fahren über Görlitz Richtung Jelenia Gora und weiter Richtung Karpacz. Die Ausschilderung ist gut und sichert eine reibungslose Fahrt.

Diese Reise ist Urlaubern zu empfehlen, die Interesse an Hochgebirgswanderungen haben.

Karpacz liegt 435–885 Meter über dem Meeresspiegel. Als Erholungsort ist es Zentrum der Bergtouristik und des Wintersportes am Nordhang des Karkonosze-Gebirges. In dem höher gelegenen Teil der Stadt (Bierutowice) die herrliche Holzkirche Wang aus dem 13. Jahrhundert. Am Lomnica-Fluß ein Staudamm, Schwimmbad, Sesselaufzug (2,3 km lang) auf dem Malakopa-Berg (1325 m über dem Meeresspiegel) unterhalb der Schneekoppe.

Das Karkonosze-Gebirge ist das höchste Massiv der Sudeten. Auf einer Strecke von 36 km bildet es die polnisch-tschechoslowakische Grenze. Die interessantesten Teile des Gebirges liegen im Nationalpark (55 km²). Steile Granithänge wechseln mit weiten flachen Gipfelmatten. Über dem dichten Kiefernwald erheben sich einige Gipfel. Der höchste, der Sniezka-Berg (Schneekoppe) überragt Karpacz.

Weitere Ausflugsziele sind der benachbarte Kurort Cieplice mit seinen schwefelhaltigen Quellen, Szklarska-Poreba mit dem Kamienczyk-Wasserfall, die Stadt Kowary, bekannt durch die Fertigung von Smyrna-Teppichen und nicht unerwähnt bleiben sollte auch der bekannte „Flohmarkt“ in Jelenia Gora. (wird fortgesetzt)
G. Dolata



Studenten des 3. Studienjahres der Humboldt-Universität, Sektion Physik, besichtigten am 9. 1. die Produktionsstätte LiNo. Foto: Knoblach

Aus dem Leben Berliner Antifaschisten Herbert Tschäpe – standhaft, mutig

Novemberrevolution, Inflation und Weltwirtschaftskrise prägten die Kinder- und Jugendjahre Herbert Tschäpes, Sohn sozialdemokratischer Eltern. Herbert Tschäpe übernahm die politische Leitung der KPD-Unterbezirksleitung in Neukölln. Im Dezember 1933 verhaftete ihn die Gestapo. Die Nazirichter verurteilten ihn zu einem Jahr Gefängnis. Nach seiner Freilassung setzte er im Unterbezirk Berlin-Charlottenburg den Kampf für die Beseitigung des Hitlerregimes fort.

Wenige Monate später folgte er dem Aufruf des Zentralkomitees der KPD zur Verteidigung der spanischen Republik. Im Juli 1937 traf Herbert Tschäpe in Spanien ein. Nach kurzer Ausbildung gehörte er zum Etkar-Andre-Bataillon der XI. Internationalen Brigade. Bald danach erhielt er die Kommandierung zur Politabteilung der Einheit. Als politischer Delegierter (Delegado) eines Zuges der Maschinengewehrkompanie des Hans-Beimler-Bataillons nahm er an den Kämpfen im Aragon und an den Gefechten im Belchite und Quinto teil.

Im Herbst 1937 ging die Brigade in Ruhestellung. Erstmals nach den schweren Verlustrei-

chen Wochen an der Front eine Atempause genießend, wurde den deutschen Interbrigadisten jetzt verstärkt die Sorge um die Familie, die Frau, die Eltern bewußt. Der spätere Kommandeur der XI. Internationalen Brigade, Genosse Gustav Szind, berichtete, daß es Herbert war, der jedem einzelnen Genossen, der müde war, klarmachte: „Willst Du nach Hause, dann mußt Du kämpfen“.

Kämpfe gegen die Franco-Putschisten führte die XI. Interbrigade, darunter auch Herbert Tschäpe ab Anfang 1938 bei Teruel.

Ende September 1938 verließen alle internationalen Freiwilligen auf Beschluß der republikanischen spanischen Regierung die Front. Weihnachten 1938 begannen die Faschisten eine neue Offensive in Katalonien. 300 000 modern ausgerüstete Francosöldner griffen die zahlenmäßig und materiell weit unterlegenden republikanischen Truppen an. Am 23. Januar 1939 gingen die noch in Spanien weilenden Interbrigadisten erneut an die Front, darunter auch Herbert Tschäpe. Mit spanischen Einheiten sicherten die Interbrigadisten die Evakuierung der Zivilbevöl-

kerung. Gegen die feindliche Übermacht konnten die Stellungen nicht mehr gehalten werden. Inmitten spanischer Kameraden überschritt Herbert Tschäpe die Grenze nach Frankreich.

Im Juni 1941 lieferten die französischen Kollaborateure den jungen Spanienkämpfer an die Gestapo aus. Sie schleppten ihn nach Sachsenhausen. Bald gehörte Herbert Tschäpe zum Aktiv der Gefangenen Kommunisten. Auf Beschluß der illegalen Parteileitung der KPD, floh am 22. April 1944 Herbert Tschäpe aus dem KZ Sachsenhausen. Trotz der wütenden Suche organisierte er den Widerstand gegen die Faschisten. In Flugblättern forderten sie die Soldaten auf, den Kampf für die Beendigung des faschistischen Raubkrieges zu führen. Im Juli 1944 spürten die Nazihäscher Herbert Tschäpe bei einem illegalen Treff auf.

Die Blutrichter verurteilten den standhaften Kommunisten, der sein Leben gegen Imperialismus, Faschismus nie schonte, zum Tode.

Im Zuchthaus Brandenburg ermordeten ihn die faschistischen Henker.

Herbert Reinkraut

Ergebnisse im Wehrkampfssport

Am V. Wettkampf nahmen 34 Jugendbrigaden und Lehrlingskollektive aus 12 Köpenicker Betrieben und Institutionen teil. Er wurde von 50 Kampfrichtern und Helfern, darunter auch aus dem WF, sichergestellt. Für die aktiven Wettkampfteilnehmer unseres Betriebes gab es folgende Ergebnisse:
Pokalwettkampf – Einzelwertung
3. Platz: Andreas Brothuhn, JB „Diode“
Wehrkampfssport – Mannschaftswertung

„Diode I“
9. Platz: Karin Menke
Bernd Feist
Andreas Brothuhn
Sybille Freiberg
Jan Schwarz

E-Facharb.-Lehrl.
11. Platz: Karsten Pfeiler
Michael Heinze
Frank Foerster
Mario Knoblich
Frank Dietrich

„Diode II“
13. Platz: Wolfgang Kiesel
Reinhard Bell
Sven Röhr

JB „Viktor Jara“
15. Platz: Jens Schreiber
René Feiereisen
Michael Heine

„Elektro-FA“
17. Platz: Peter Arnold
Steffen Bomm
Jens Below
Kai Eichberger
René Hög

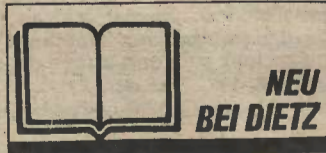
GST-Vorstand
18. Platz: Karsten Jahn
Horst Saß
Jörg Becker
Michael Grzesko

Gütekontrolle
19. Platz: Harald Heiden
Uwe Sikorske
Heiko Mätze
Mario Hoffmann

Allen Beteiligten unseren Dank und unsere Anerkennung.
Grzesko,
Vors. d. GST-GO

Dankeschön

Für die Gratulation und den Geschenkgutschein zu meinem 65. Geburtstag möchte ich mich recht herzlich bedanken. Ich habe mich sehr darüber gefreut. Auch möchte ich nicht versäumen, Dank zu sagen für die kulturelle Betreuung das ganze Jahr über, seitens des „WF“ beziehungsweise der Veteranen-AGO sowie der Kollegin Cyron, die immer mit freundlichen Worten und unermüdlicher Tatkraft den Kontakt zu unserem Betrieb aufrechterhält.
Lieselotte Brusendorf



Dietz-Geschichtskalender

Im Mittelpunkt der historischen Rückerinnerung stehen diesmal der 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktober-

revolution und das Berlin-Jubiläum. Unter vielen anderen Ereignissen ist nachzulesen über die Gründung des ersten indischen Großreiches vor 2350 Jahren, den Beginn des Hundertjährigen Krieges im Jahre 1337, den 200. Geburtstag von Georg Simon Ohm und Joseph Fraunhofer, 30 Jahre Sputnik, 15 Jahre Grundlagenvertrag zwischen der DDR und der BRD.

Feriedienst: Die Vergabe der Auslandsreisen vom Reisebüro erfolgt am Donnerstag, dem 22. Januar, ab 7.00 Uhr beim BGL-Feriedienst.

In Berlin geht es um Beispielhaftes

Aus der Rede von Oberbürgermeister Erhard Krack

Hinter uns liegt eine Periode angestrenzter, zugleich aber auch sehr erfolgreicher und lehrreicher Arbeit, sagte Oberbürgermeister Erhard Krack unter Hinweis auf die gute 1986er Bilanz der Berliner Werkstätigen. In Industrie und Bauwesen wuchs die Arbeitsproduktivität erstmals schneller als die Nettoproduktion. Insgesamt wurde das von der Berliner Industrie in der Nettoproduktion angestrebte Planplus von vier Tagen überboten.

So zeigt sich Berlin im 750. Jahr seines Bestehens als eine lebensvolle, wirtschaftlich stabile und aufblühende Weltstadt, die ihren Bürgern Geborgenheit und soziale Sicherheit bietet, hob Erhard Krack hervor.

Auch 1987 sei das erste Kriterium für die Arbeit die allseitige und kontinuierliche Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes. Im Januar müsse bei den entscheidenden Leistungskennziffern ein Jahresanteil von mindestens 8,5 und im I. Quartal von 25,3 bis 25,5 Prozent erreicht werden, betonte der Oberbürgermeister. Es gelte, alle Potenzen noch besser für die Entwicklung Berlins zu einem leistungsfähigen Zentrum der Schlüsseltechnologien zu nutzen. So soll sich bis 1990 die Produktion mikroelektronischer Erzeugnisse verdoppeln. Es sollen 4000 Industrieroboter gefertigt und vorwiegend in komplex rationalisierten Produktionsabschnitten eingesetzt werden. In der Industrie, im Bauwesen, im Handels- und Dienstleistungsbereich wird sich in diesem Jahrfünft die Anzahl der CAD/CAM-Arbeitsstationen von 3500 auf 8500 erhöhen.

Als einzig gangbaren Weg, um die wachsenden Aufgaben

im wesentlichen mit den heute vorhandenen Arbeitskräften zu erfüllen, bezeichnete der Oberbürgermeister das Gewinnen von Arbeitskräften durch Rationalisierungsmaßnahmen. Die Arbeitszeit müsse überall voll ausgenutzt werden, was ebenso für die Auslastung der Grundfonds – Erhöhung auf 17,5 Stunden je Kalendertag in der verarbeitenden Industrie – gilt. Die Anzahl der Mehrschichtarbeiter wird bis 1990 um etwa 23 Prozent zunehmen.

Mit all diesen Erfordernissen müssen auch die Arbeits- und Lebensbedingungen Schritt halten.

Auf die notwendige Steigerung der Konsumgüterproduktion eingehend, sagte Erhard Krack, daß hierfür eine prinzipiell neue Haltung von der Forschung bis zum Absatz erwartet werde. Bei aller Würdigung der Initiativen – vor allem in den produktionsmittelherstellenden Betrieben – müßte vieles kleinkariert an, es müsse dringvoller daran gearbeitet werden, hochwertige Erzeugnisse zu entwickeln und ihre Serienproduktion zu organisieren.

In seinen weiteren Ausführungen zu verantwortungsbewußter Kommunalpolitik hob der Oberbürgermeister die hohen Anforderungen an das stadtbezirksgeleitete Bauwesen hervor, das bis 1990 etwa 3,2 Milliarden Mark Leistungen an Wohnhäusern zu erbringen hat. Mindestens weitere 24 000 Wohnungen sollen mit Inntoilette und 44 000 Wohnungen mit Bad oder Dusche ausgestattet werden.

Zunehmend bewähren sich Hausreparaturpläne, die in enger Zusammenarbeit mit den Mietern entstehen, als Leitungs-



instrumente für die planmäßige Instandhaltung von Wohnungen, Häusern und Außenanlagen, betonte der Oberbürgermeister. Von den 24 954 Hausreparaturplänen des Jahres 1986 wurden 24 880 (bestätigt durch Hausgemeinschaftsleitungen) erfüllt.

Der Oberbürgermeister lenkte die Aufmerksamkeit auf ein komplexes Warenangebot, auf Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung.

Energischer muß in einzelnen Betriebsteilen des Handels durch Ordnung und Disziplin den Handelsverlusten entgegengewirkt werden.

Überhaupt sollten im Jubiläumsjahr Ordnung, Sauberkeit und eine überzeugende Warenpräsentation Trumpf sein. Das schließt auch eine ganze Reihe von Kundendiensten ein.

Zu spürbaren Verbesserungen muß es bei Dienstleistungen wie Fotoarbeiten, Instandsetzung von Möbeln und Polsterwaren, Kfz-Reparaturen und Schuhreparaturen kommen.

Die ganze Stadt ist vielseitig gefordert, kein Bereich der Kommunalpolitik ist auszulassen. Überall wird Beispielhaftes, dem Sozialismus Gemäßes erwartet. Berlin repräsentiert, was der Sozialismus unserem Land und seinen Bürgern gebracht hat. Berlin will sich von seiner besten Seite zeigen.

Größter Spielraum für neue Initiativen

Aus dem Schlußwort von Günter Schabowski

Kommunalpolitik und das Ringen um tagtägliche kontinuierliche Planerfüllung sind eine untrennbare Einheit. Deshalb ist und bleibt der entscheidende Gradmesser für ertragreiche Kommunalpolitik der meßbare Fortschritt bei der Stärkung der Leistungskraft der Volkswirtschaft als Grundlage jeder Erhöhung der Lebensqualität für die Bürger.

Günter Schabowski nannte in diesem Zusammenhang vier Schlußfolgerungen:

Erstens gilt es, in allen Partei- und Gewerkschaftskollektiven eine feste Kampfpriorität zur täglichen Planerfüllung zu schaffen. Position zu beziehen verlangt, in jedem Kollektiv und mit jedem Kollegen das überzeugende, vertrauensvolle politische Gespräch zu führen, um die Stärkung des Sozialismus als Garantie sicheren Friedens auch als das persönliche Motiv hoher Arbeitsleistungen weiter auszuprägen. Das erfordert, die Kollektive vollständig über die von ihnen zu bewältigenden Jahresaufgaben zu informieren und mit ihnen gemeinsam zu beraten, mit welchen Methoden, auf welchem Weg sie erfolgreich zu lösen sind. Alle Voraussetzungen sind zu schaffen, daß Tag für Tag und Dekade für Dekade kontinuierlich gearbeitet werden kann.

Zweitens sind in diesen ersten Januartagen bereits alle Weichen dafür zu stellen, daß im Januar und im I. Quartal der Plan anteilig mit 8,5 Prozent bzw. 25,4 Prozent erfüllt werden kann.

Drittens ist mit noch größerer Konsequenz der ungerichteten Differenzierung in der Planerfüllung der Betriebe zu Leibe zu gehen. Hier liegen Reserven, die ohne Investitionen zu erschließen sind. Vor allem hängt das von der Qualität der Leitung, der Leitungskader ab.

Viertens ist den qualitativen Faktoren des Leistungswachstums uneingeschränkte Entfaltungsmöglichkeit zu schaffen und die Erhöhung des technologischen Niveaus in jedem Betrieb noch konsequenter zu organisieren.

Unsere Kommunalpolitik ist von der auf dem XI. Parteitag beschlossenen strategischen Linie der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik bestimmt. Sie verkörpert diese Einheit, macht sie unmittelbar spürbar und erlebbar für die Menschen und eröffnet ihnen zusätzliche Möglichkeiten sie direkt zu beeinflussen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Günter Schabowski auf die Kernfrage unserer Epoche ein: die Sicherung des Friedens. Das ist ein langwieriger Kampf,

indem es unermüdlich und weltweit die Phalanx der Kräfte der Vernunft und des Realismus zu formieren gilt.

Bei uns ergreift Kommunalpolitik Partei nicht nur für das Wohl und Wehe in der Stadt, sondern auch für den Kampf der Völker um Leben oder Tod. Kommunalpolitik ist für uns Teil der Selbstbestimmung über das eigene Leben, über das ganze Leben, über unsere geschützte Gegenwart und Zukunft. Dafür haben wir die politische Macht errungen, und dafür werden wir sie stets und überall verantwortungsbewußt einsetzen.

Auch in diesem Sinne ist sozialistische Kommunalpolitik ein wichtiger Kampfabschnitt zur Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED. Wollte man daraus die Verantwortung der Kommunisten ableiten, so ließe sie sich auf einen kurzen Nenner bringen:

● Beschlußstreu arbeiten, unablässig die Lage am eigenen Kampfabschnitt gründlich analysieren, danach die Arbeitsschwerpunkte und den Kräfteinsatz bestimmen.

● Wer 50 Sachen auf einmal anpackt und nichts zu Ende bringt, setzt gesellschaftliches Ansehen aufs Spiel, vergebend Kräfte und Mittel. Straffe politische Führung und engste Verbindung mit den Werkstätigen als Einheit verstehen, stets ein offenes Ohr für die Fragen und Vorschläge der Bürger haben, sie konstruktiv und ehrlich beantworten.

● Bei alledem immer über eine Reserve verfügen, um auf unvermutete Lagen flexibel, schnell und entschieden reagieren zu können.

Wir sind entschlossen, unser Stadtjubiläum zu einer nachhaltigen Manifestation des Friedenswillens, der Leistungsfähigkeit und der Lebensfreude der Berliner zu machen, erklärte Günter Schabowski.

Unser Berlin feiert nach einem dreiviertel Jahrtausend bewegter Vergangenheit – und davon stehen die letzten Jahrzehnte im Zeichen erfolgreicher sozialistischer Verjüngung – nicht einfach einen Geburtstag, sondern zu Recht ein ganzes Geburtstagsjahr. Gut zu feiern wird sicherlich den wenigsten schwerfallen. Gut zu arbeiten, das wissen wir, lohnt sich in unserem sozialistischen Vaterland. Gut zu feiern und gut zu arbeiten ist die doppelte Verpflichtung, die uns im Jubiläumsjahr auferlegt ist. Wenn uns beides gelingt – und dazu sind wir entschlossen –, dann wird die ganze Republik, dann werden uns die vielen Gäste aus dem In- und Ausland als Jubilar wie als Gastgeber ihre Wertschätzung nicht versagen.

Planaufgaben der territorialen Rationalisierung wurden überboten

Genosse Lothar Witt, 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick der SED, sprach zur Diskussion

Die Feststellung des XI. Parteitages, daß die örtlichen Staatsorgane immer mehr Aufgaben von gesamtgesellschaftlichem Charakter zu lösen haben, ist ein hoher Anspruch an die Qualität der Führungstätigkeit der Kreisleitung und des Rates des Stadtbezirks. Die Planaufgaben der territorialen Rationalisierung 1986 wurden überboten, durch die Realisierung gemeinsamer Vorhaben wurde ein hoher Nutzeffekt erreicht. Dazu zählen wir auch das mit dem Berliner Reifewerk in Schmöckwitz geschaffene Ambulatorium für Betriebsangehörige und für Einwohner sowie den neuen anziehenden Jugendklub. Durch die Produktion von Rationalisie-

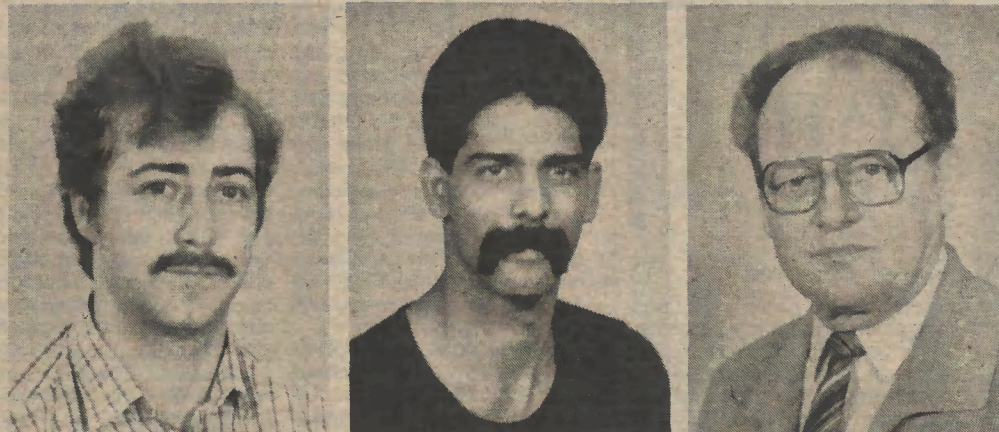
rungsmitteln in Höhe von 4,7 Millionen Mark wurden für Klein- und Mittelbetriebe bessere Bedingungen zur beschleunigten Durchsetzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse geschaffen.

Mit dem Konsultationsstützpunkt Mikroelektronik des Zentrums für Forschung und Technologie der Nachrichtenelektronik sichern wir den höheren Bedarf an technischen Spezialausrüstungen für die Verfahrens- und Erzeugnisentwicklung. Seit September arbeiten im TRO, KWO und im WF Computerkabinette für die Berufsausbildung. Sie dienen gleichzeitig der Erwachsenenqualifizierung und für Arbeitsgemeinschaften der

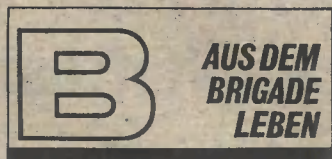
Oberschulen. Das Beispiel des Werkes für Fernsehelektronik mit einer 14stündigen Auslastung dieser Technik wollen wir auf alle übertragen. Zugleich schaffen wir betriebliche Reparaturkapazitäten für die CAD/CAM-Arbeitsstationen und organisieren die Zusammenarbeit im Stadtbezirk.

18 Kommunalvereinbarungen wurden mit den Leitungen der Betriebe für 1987 beraten und beschlossen. Ein besonderes Augenmerk richten wir auch darauf, mit unseren Möglichkeiten im Stadtbezirk die günstigsten Bedingungen für die Werkstätigen – insbesondere für die Schichtarbeiter – zu organisieren.

Mitglieder der neugewählten Betriebsgewerkschaftsleitung



Jürgen Beck, Vorsitzender der AGL V, Facharbeiter
Carlos Acosta, Vors. der Gewerkschaftsleitg. der kubanischen Werktätigen im WF, seit 1984 im Betrieb
Roland Boxhorn, Vorsitzender der Finanzkommission, seit 1966 im Betrieb, Facharbeiter



Das Kollektiv „Friedrich Engels“ wuchs mit seinen Aufgaben

Den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ erfolgreich verteidigt

8. Januar – 13.00 Uhr: Vertreter der Brigade „Friedrich Engels“ im Werkteil Röhren verteidigten den Ehrentitel. Kollegin Helga Welsch, stellvertretende Kollektivleiterin, kann berichten: Die Aufgaben auf ökonomischem Gebiet und sämtliche zusätzlichen Anforderungen wurden von den 34 Kolleginnen und Kollegen erfüllt. Aber das war nicht einfach, zumal überdurchschnittlich hohe Steigerungsraten zu bewältigen waren.

Um die monatlich geforderten Stückzahlen an Einzelteilen und Baugruppen für Röhren herzustellen, mußten viele technologische Schwierigkeiten gelöst werden. Anhaltende Schleifprobleme erschwerten die Bereitstellung von Keramikisolierteilen, eine Kooperationsverpflichtung u. a. für den Bereich RF.

Einige Brigademitglieder gingen, den neuen, zumeist jungen Kolleginnen und Kollegen fehlten natürlich die notwendigen Erfahrungen und Fertigkeiten, sie mußten angelernt werden, beispielsweise bei der Bepan-

Auch die Leitungs-„Mannschaft“ war neu. Der 26jährige Kollektivleiter Henri Christophel wurde im Oktober 1985 mit dieser Funktion betraut. Auch für die beiden Arbeitsgebietsverantwortlichen, die Kolleginnen Biesen und Griepentrog – obwohl langjährig im WF –, war diese Aufgabe in der Produktion etwas Neues.

Dazu kamen – das soll nicht verschwiegen werden – einige Disziplin-Verstöße, die das Nervenkostüm der Brigade arg strapazierten.

„Doch daß all die Schwierigkeiten gemeistert wurden, spricht für die Einsatzbereitschaft und Kraft des Kollektivs.“ Während der Titelverteidigung wird deutlich: das gesamte Leitungskollektiv hat sich stabilisiert, alle personellen und produktionstechnischen Probleme konnten gelöst werden. In kurzer Zeit gelang es den Arbeitsgruppenleitern, ihren Produktionsabschnitt arbeitstechnisch zu betreuen. Die neuen Kollegen in der Streichererei, der Schleiferei, der Ultraschallwä-

sche und der Masseherstellung wurden erfolgreich eingearbeitet.

Im Planjahr 1986 wurden acht Neuerervorschläge eingereicht; daran sind insgesamt 56 Prozent der Kollegen von RS 15 beteiligt. Durch die Kollegen Christophel, Schuster, May und Denenberg wurde die MMM-Aufgabe „Technologie Plattendurchschubofen“ realisiert. An einer neuen MMM-Aufgabe wird gearbeitet.

Zur Inbetriebnahme des neuen Plattendurchschubofens leistete die Schichtbesatzung des Ofenraumes viele Sonderaktivitäten bei der Bedienung und Überwachung. 16 Wochen wurde im rollenden Dreischichtsystem gearbeitet. An Sonderaktivitäten beteiligten sich auch der Abteilungsleiter RS 1, der Stellvertreter sowie der Gruppenleiter RS 15. Hervorstechendes Merkmal ist die Bereitschaft der Kollektivmitglieder zum Lernen. Regelmäßig wurden unter Leitung der Genossin Renate Schmidt die Schulen der sozialistischen Arbeit durchgeführt. Kollege Christophel und Kollege Schuster qualifizieren sich zum Maschinenbau-Ingenieur. Kollegin Henze nahm ein Frauenstudium mit dem Ziel Ingenieur-Ökonam auf. Nachdem Kollege Riemer erfolgreich seine Ausbildung als Elektromontierer absolvierte, begann er eine Qualifizierung mit dem Ziel Elektronikerfacharbeiter. Kollege Weingardt bildet sich zum Elektromontierer weiter.

Auch die Fragen der Einsatzbereitschaft für die Landesvertei-



Die Mitarbeiter des Kollektivs „Friedrich Engels“ arbeiten an den Aufgaben der Produktion.

digung stehen ständig auf der Tagesordnung. So ist Kollege Schuster GST-Ausbilder für Fallschirmsport. Regelmäßig beteiligen sich an Veranstaltungen der Zivilverteidigung die Genossen Schmidt und der Kollege Weingardt. Mehrfach wurde Kollege Exner für seine aktive Mitarbeit bei der Betriebsfeuerwehr geehrt.

Vieles müßte noch erwähnt werden, so die DSF-Arbeit. Und unbestritten ist, daß sich die Kollegen nicht zuletzt auch durch die gemeinsamen Erlebnisse bei kulturellen und sportlichen Veranstaltungen menschlich näher gekommen sind, was wiederum auf das gesamte Klima im Kollektiv, auf die Arbeitsatmosphäre ausstrahlt.

Bei der Verteidigung dankt Bereichsleiter Genosse Dr. Eichler

den Kollegen für die hervorragenden Leistungen, mit denen sie komplizierte Situationen meisterten. Das Kollektiv hat es gelernt, Schwierigkeiten zu bewältigen, und ist daran gewachsen. So wurden beispielsweise beim Drei-Schichtbetrieb gemeinsam mit der Abteilungsleitung gangbare Wege gefunden. Mit der Bildung des Keramik-Zentrums wurde ein wesentlicher Schritt zur weiteren Stabilisierung getan.

Vieles, so betont Genosse Dr. Eichler, bleibt noch zu tun. Beispielsweise in der Prozessbearbeitung muß das Kollektiv stabiler werden.

Das Jahr 1987 wird nicht leichter, im Gegenteil: gerade im Hinblick auf die Kooperation zur Halbleiterfertigung gibt es neue Anforderungen auch bei der Keramikherstellung. Der Bereichsleiter äußert zum Abschluß der erfolgreichen Titelverteidigung die Überzeugung, daß auch im Jahr des 750jährigen Bestehens Berlins das Kollektiv die gewachsenen Aufgaben lösen wird, denn es kann auf Erfahrungen aufbauen und hat seine Kraft als Gemeinschaft bewiesen. Allerdings: Das Meistern von Problemen und Schwierigkeiten sollte sich in der Brigade-Chronik noch stärker als Prozeß widerspiegeln – als oft konfliktreicher Prozeß der Auseinandersetzung und des Sich-Findens. Damit nicht nur ablesbar ist, was geleistet wurde bei der Stärkung des Sozialismus und Sicherung des Friedens, sondern auch wie dies geschah.

Hohe Qualität durch beispielhafte Arbeitsleistung



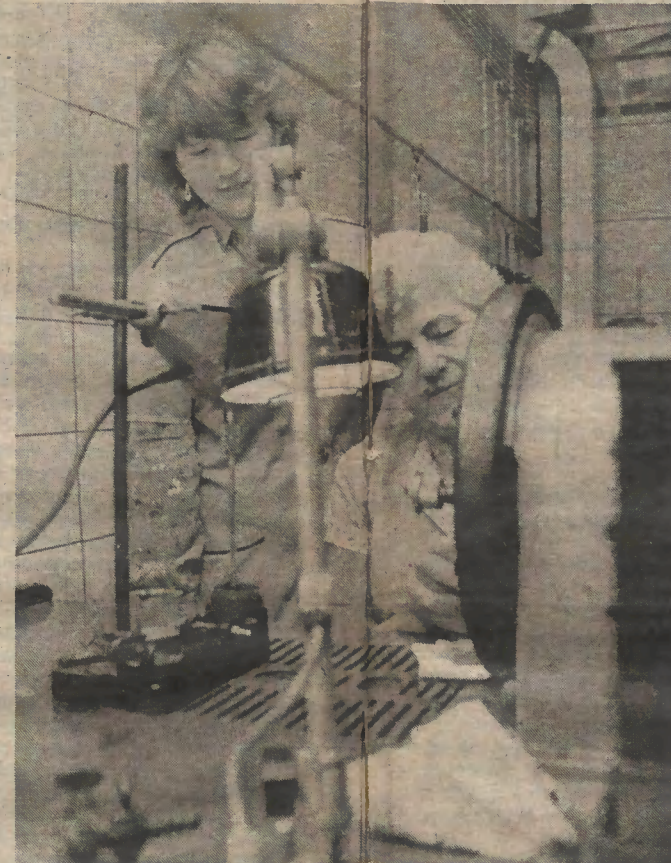
Kurt Schmidt, RV 5
Als Arbeitsgruppenverantwortlicher betreut Kollege Schmidt innerhalb der Fertigungsüberwachung die Qualitätskontrolle der mechanisch gefertigten Teile.

Die im Bewertungsmonat erbrachten Ergebnisse in fachlicher und gesellschaftlicher Richtung sind vorbildlich.

Zur Sicherstellung der reibungslosen Belieferung des Werkes C mit Einzelteilen wurden Sonderaktivitäten erforderlich, die durch den persönlichen Einsatz und das vorhandene spezifische Fachwissen schnell und gewissenhaft realisiert werden konnten. Innerhalb des sozialistischen Kollektivs „Qualitätssicherung“ leistet er eine aktive Arbeit.

Martha Quack, RS 1
Kollegin Quack ist als Karburierin beschäftigt. Im Bewertungszeitraum hat sie eine hervorragende Arbeitsleistung vollbracht. Die angelieferten Systeme der Senderöhrenfertigung wurden von ihr termingerecht und in guter Qualität bearbeitet.

Diese Leistung wurde nur durch den hohen persönlichen Einsatz und durch eine Sonderschicht möglich. Kollegin Quack gehört dem sozialistischen Kollektiv „Lebensfreude“ an. Ihre gute Arbeit und ihre große Einsatzbereitschaft sind auszeichnungswürdig.



Neu in der Schriftenreihe Ökonomie aktuell:
Eberhard Prager
Wissenschaft – Schlüssel für weiteren Fortschritt

80 Seiten, etwa 80 Illustrationen. Broschur. 3,80 M.

Wer ist sich schon bewußt, daß uns die Mikroelektronik heute bereits vom Erwachen bis zum Schlafengehen in vielerlei Gestalt begegnet: im Wecker, in der Kaffeemaschine, im Nahverkehrsmittel, am Arbeitsplatz, in der Kaufhalle, in der Waschmaschine usw. Mit Hilfe der Informationstechnik, der Automatisierung, der Biotechnologie und CAD/CAM ist die sozialistische Gesellschaft in der Lage, die Produktionsprozesse zu revolutionieren und gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen weiterhin zu verbessern.

Geantwortet: Warum flexible Automatisierung?

Flexible automatisierte Fertigungssysteme werden durch Prozeßrechner (Computer) gesteuert. Sie sind in der Lage, je nach Programm (Software) verschiedenste Erzeugnisse automatisch zu produzieren. Ihre technischen Elemente sind NC- (numerisch gesteuerte) Maschinen, Industrieroboter, Verkettungstechnik (Transport der Werkstücke zwischen einzelnen Bearbeitungsabschnitten), Meß-, Prüf- und Montageeinrichtungen sowie die Prozeßrechner. Solche Systeme werden in Zukunft immer mehr die gesamte materielle Produktion bestimmen: 1. Weil sie in der Lage sind, hohe Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität zu garantieren; 2. Weil sie Werkzeuge von monotoner, schwerer und oftmals gesundheitsschädigender Arbeit befreien und für andere Tätigkeiten freisetzen; 3. Weil durch sie schnell auf aktuelle Erfordernisse des Binnen- und Exportmarktes reagiert werden kann. Es ist der Weg zur immer besseren Befriedigung der Bedürfnisse der Bevölkerung bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen. Deshalb wurde auf dem XI. Parteitag der SED zum Beispiel beschlossen, allein in der metallverarbeitenden Industrie das automatisiert gefertigte Produktionsvolumen bis 1990 zu verdreifachen.

Zum Thema: CAD/CAM Stand und Perspektive im FD Rationalisierungsmittelbau

Das Fachdirektorat Rationalisierungsmittelbau ist ein wichtiger Leistungsfaktor der einfachen und erweiterten Reproduktion in unserem Betrieb. Entsprechend den Beschlüssen von Partei und Regierung zur Mikrooptoelektronik ist der verstärkte Ausbau der betrieblichen Kapazitäten zur Entwicklung und zum Bau von Ratiomitteln vorgesehen. Der notwendige enorme Leistungsanstieg setzt den kompromißlosen Einsatz neuer Intensivierungsmethoden in der Konstruktion, Technologie und Fertigung voraus. CAD/CAM ist eine dieser Voraussetzungen. Es gilt die Routinearbeit schrittweise auf Computer zu verlagern und so die Kreativität der Konstrukteure, Entwickler

und Technologen bedeutend zu erhöhen. Im Hinblick auf diese Herausforderung ist es heute schon keine Frage mehr, ob der Computer an den Arbeitsplatz des Ingenieur gehört oder nicht, sondern vielmehr wie die Umstellung auf die neue Technologie eben möglichst vollzogen werden kann. Was verstehen wir unter dem Begriff CAD/CAM im allgemeinen und im besonderen? Im allgemeinen sprechen wir dann von einer CAD-Arbeitsstation, wenn sie mindestens über einen Bildschirm und eine Tastatur verfügt. Und so freute sich eines Tages der KC 85/2, bis vor kurzem noch als Heimcomputer für den Bevölkerungsbedarf ge-

struktion über die Technologie bis hin zur Fertigung. Diese Rechentechnik ist voll grafikfähig. Sie verfügt über eine Zeichenmaschine, über ein grafisches Tablett, mit dessen Hilfe der Konstrukteur auf dem Bildschirm zeichnen kann. Das wesentlichste ist jedoch der Charakter eines schlüsselfertigen Systems, bestehend aus der untrennbaren Einheit zwischen hochleistungsfähiger Gerätetechnik und einem ausbaufähigen Softwarepaket. Um durch CAD/CAM Effekte zu erzielen, muß eine Breitenwirkung erreicht werden. Hier ist noch viel politisch-ideologische Arbeit zu leisten. Derzeit können wir nicht ausschließen, daß CAD/CAM von einigen staatlichen Leitern als Retter in der Not angesehen wird. Doch das ist ein Irrtum, denn:

- 1. CAD/CAM löst keine Probleme, sondern baut auf deren Lösung auf;
- 2. CAD/CAM schafft keine Ordnung, sondern setzt Ordnung voraus. Das heißt im Klartext: CAD/CAM wirkt nur dort als Rationalisierungsfaktor, wo die zuständige Leitung engagiert und verantwortungsbewußt funktioniert. „Lochstopferel“ und hektische operative Maßnahmen müssen vermieden werden, damit eine fundamentierte Basis gegeben ist.

Wie sind wir nun auf diese Herausforderung vorbereitet? Wir vertreten zur Frage von CAD/CAM einen klaren Standpunkt innerhalb und außerhalb des Fachdirektorates Technik. Wir betrachten das Schaffen von positiven Beispielen in einer relativ kurzen Zeit auch als eine politische Frage ersten Ranges und als Voraussetzung, um gewisse Vorbehalte gegenüber dem Neuen abzubauen.

Von Januar bis März 1986 wurden fünf Ingenieure des Fachdirektorates Technik und Investitionen in einer Intensivschulung in TAF auf ihre Aufgaben vorbereitet. Zur besseren Durchsetzung des CAD/CAM-Beschlusses wurde ein CAD/CAM-Beauftragter des Fachdirektorates Technik eingesetzt, der dem Direktor für Rationalisierungsmittelbau direkt unterstellt ist.

In den Hauptabteilungen TAM und TAG existiert je eine Softwareentwicklungsgruppe im direkten Unterstellungsverhältnis zum Hauptabteilungsleiter.

- 3. Neben der 3schichtigen Auslastung aller hochproduktiven Maschinen bedarf der Maschinenpark einer ständigen Erneuerung.
- 4. Weitere Arbeitsrichtungen der Intensivierung sind: – verstärkter Einsatz von Standard- bzw. Typenlösungen, – Entwicklung, Konstruktion und Bau von TSA mit hohen technischen Parametern auf der Grundlage standardisierter elektronischer Steuerungen und hoher Zuverlässigkeit, – verstärkte Nutzung von Leistungsreserven durch die Neuerbewegung, – verstärkte Einführung rechnergestützter Planungs- und Fertigungsmethoden, – weitere Entwicklung und gezielte Anwendung von Normzeitvorgaben.

Qualifizierte Facharbeiter müssen wir selbst heranbilden. Auch auf den Einsatz der Absolventen ist im Sinne von CAD/CAM verstärkter Einfluß zu nehmen.

Helge Beyrich

fdj-jugendseite report

Sein Leben ist uns Beispiel

Conrad Blenkle – Arbeiterjunge, Revolutionär und Vorbild

In den letzten Tagen des alten Jahres, am 28. Dezember wäre unser revolutionäres Vorbild Conrad Blenkle 85 Jahre alt geworden. Am 20. Januar 1943 löschten jedoch die Nazihenker das Leben des 41jährigen im Zuchthaus Berlin-Plötzensee aus.

Report nimmt dies zum Anlaß, euch das Leben Conrad Blenkles näher zu bringen.

Conrad Blenkle wurde am 28.12.1901 in Berlin-Neukölln geboren. Er wuchs in einer Familie auf, in der die Sache der Arbeiterklasse immer im Vordergrund stand. Sein Großvater war schon in der Zeit des Sozialistengesetzes Sozialdemokrat.

Conrads Vater war Metallarbeiter, bevor er eine kleine Gaststätte in Berlin-Neukölln übernahm. Diese Gaststätte war der Treffpunkt der Arbeiter bis in die Nazizeit hinein. Dadurch bekam der junge Conrad sehr früh Kontakt mit den Arbeitern.

Nach Beendigung seiner Schulzeit erlernte er den Beruf eines Bäckers. In seinen Lehrjahren machte er sich nach seiner täglichen Arbeit mit den Lehren von Marx und Engels vertraut. Nachdem Conrad Blenkle ausgerehnt hatte, nahm er eine Arbeit in der Brotfabrik Wittler auf.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland ging nicht spurlos an Conrad vorbei, deshalb trat er 1919 der Freien Sozialistischen Jugend bei. Auf Grund seiner politischen Arbeit



im Jugendverband und der Arbeiterschaft in der Brotfabrik Wittler wurde er fristlos entlassen.

Er war längere Zeit arbeitslos. Doch Conrad Blenkle ließ sich nicht entmutigen. Er nutzte die Zeit und vertiefte sein Wissen vom wissenschaftlichen Sozialismus. Wegen seines konsequenten Kampfes und seines Eintretens für die jungen Arbeiter wurde er zu einem der leitenden Funktionäre des Jugendverbandes im Bezirk Berlin-Brandenburg und eine wertvolle Stütze der revolutionären Kräfte der KPD.

Hier leistete er eine sehr gute Arbeit und wurde deshalb schon zwei Jahre später Vorsitzender der KJD. In dieser Funktion unterstützte er die Kräfte innerhalb der KPD, die die Partei auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus arbeiten lassen wollten.

Sein ganzer Haß richtete sich gegen revisionistische und linksopportunistische Auffassungen der Maslow/Fischer-Gruppe innerhalb des ZK der KPD. 1923 fuhr er das erste Mal in die Sowjetunion und war von der Entwicklung sehr beeindruckt.

Der junge Conrad Blenkle nahm am IV. Weltkongreß der Kommunistischen Jugendinternationale 1924 in Moskau teil. Auf dieser Konferenz wurde ihm ein großes Vertrauen entgegengebracht, und er wurde ins Exekutivkomitee der Kommunistischen Jugendinternationale gewählt. Ebenfalls nahm er am X. Parteitag der KPD teil, der vom 12. bis 17. 7. 1925 stattfand. Auf Grund der Bedeutung des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschland wurde Conrad Blenkle ins Zentralkomitee der KPD gewählt.

Im November des Jahres 1925 wurde er ins Politbüro berufen. Das zeugte von seiner großen moralischen und politischen Reife. Conrad Blenkle trat stets für die Bildung aller Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands ein. In einem seiner Artikel in der Zeitschrift „Der junge Bolschewik“ befaßte er sich mit den Lehren von W. I. Lenin.

Conrad Blenkle kämpfte mit vielen Künstlern, wie z. B. Erich Weinert oder Otto Nagel, gegen den Panzerkreuzerbau und die immer weiter fortschreitende militärische Aufrüstung im imperialistischen Deutschland. Es war ein sehr schwerer Kampf, denn noch immer waren die Auswirkungen der Inflation vorhanden und die Weltwirtschaftskrise warf schon ihre Schatten voraus.

Der junge Arbeiter protestierte gegen diese Schikanen, denen der Kommunistische Jugendverband im deutschen Reichstag ausgesetzt war. Mit seinem Auftreten



Conrad Blenkle (links neben der Fahne mit gekreuzten Armen) während eines Ausflugs der FSJ nach Tegeln, im August 1919.

Letzter Brief Conrad Blenkles an sein Kind

Berlin-Plötzensee, den 10. Januar 1943

Mein liebes Klärchen!

Ich muß von Dir scheiden, lebe wohl!

Ich habe den letzten Nachmittag verlebt und gehe dem Ende ruhig entgegen. Als Kämpfer habe ich gelebt und werde als Kämpfer sterben. Für eine Idee eintreten zu können ist eine große ehrenvolle Sache. Das gibt mir die Kraft bis zum letzten.

Du bist der Mensch, der mir am nächsten steht. Deine Liebe und Verehrung waren für mich das Wertvollste. Wenn ich mein Leben rückschauend betrachte und Bilanz ziehe, so kann ich im großen und ganzen zufrieden sein. Aber auch ich war ein Mensch mit Schwächen und Fehlern. Trotz alledem weiß ich, daß mein Leben wertvoll war und ich Nützliches geleistet habe.

Meine letzte Mahnung an Dich ist:

Handle immer verantwortungsbewußt, arbeite unablässig an Deiner Vervollkommnung; schone Dich nie, wenn es um Großes geht und Du Dich einsetzen mußt!

Lebe wohl und denke immer an Deinen Dich innig liebenden Vater.

im deutschen Reichstag und als Redakteur der „Jungen Garde“ machte er sich bei der Reaktion verhaßt. Nachdem Reichskanzler Brüning im Jahre 1930 den Reichstag aufgelöst hatte, mußte Conrad Blenkle in die Illegalität gehen. Bis zu seiner Verhaftung war er Parteiarbeiter in Essen und Düsseldorf.

Am 29. Dezember 1932 wurde er aus der Haft entlassen und mußte sofort wieder in die Illegalität gehen, da schon zu dieser Zeit Kommunisten verfolgt wurden. Am 30. Januar 1933 brach die Nacht des Faschismus über Deutschland herein. Wie so viele aufrechte Antifaschisten wurde auch Conrad Blenkle verfolgt. Trotz dieser Verfolgungen arbeitete er noch 1934 in Berlin. Auch seine Familie wurde ständig von der Gestapo belästigt. 1935 faßte die Parteiführung der KPD den Beschluß, Conrad Blenkle nach Amsterdam zu schicken. Nach Holland folgten die Schweiz und Frankreich sowie Dänemark.

Conrad Blenkle konnte oft entkommen, da er aber bei einem Handgemenge seine Brille verloren hatte, er war auf einem Auge erblindet, wurde er endgültig verhaftet. Zunächst wurde er in das berüchtigte Gefängnis Hamburg-Fuhlsbüttel überführt. Hier war er den Mißhandlungen der Gestapo und SS ausgesetzt.

Nach der entscheidenden Gerichtsverhandlung am 25. November 1942, wo Conrad Blenkle vom „Volksgerichtshof“ zum Tode verurteilt wurde, gelang es seiner Frau, mit ihm zu sprechen.

Gefesselt verbrachte er die letzten Tage seines Lebens und verfolgte im Gefängnis die Schlacht bei Stalingrad mit dem größten Interesse. Am 20. Januar 1943 wurde Conrad Blenkle in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Die Faschisten haben zwar den Kommunisten Conrad Blenkle ermordet, aber sein Vermächtnis lebt in uns weiter und wird von uns erfüllt werden.



Diese kleine Gaststätte in Berlin-Neukölln gehörte Conrads Vater. Bis in die Nazizeit war hier der Treffpunkt der Arbeiter. So bekam der junge Conrad Blenkle schon sehr früh Kontakt zu den fortschrittlichen Berlinern.

Am 20. Januar werden die ZFL sowie die Agit.-prop. Funktionäre GO'en und AFO'en ein Blumengebinde an der letzten Ruhestätte Conrad Blenkles niederlegen und so der Ermordung Conrad Blenkles vor 44 Jahren gedenken. Die Jugendfreunde der Betriebsberufsschule ehren unser revolutionäres Vorbild auf ihrer Gedenkveranstaltung am 21. Januar.

report jede woche seite 6 2013



Knappe Form – präzise Aussage

Grafik Arno Mohrs im WF-Kulturhaus bis 30. 1.

Druckgrafik von Prof. Arno Mohr zeigt die kleine Galerie im WF-Kulturhaus bis zum 30. Januar 1987. Die 45 Arbeiten – Leihgaben der Akademie der Künste der DDR – ermöglichen einen Einblick in das Schaffen des Künstlers in den vergangenen 30 Jahren.

Als Maler gehörte Arno Mohr zu einer Handvoll Künstler, die der Gestaltung des Wandbildes neue Impulse verliehen. Für ihn war es auch selbstverständlich, 1946 ein Mai-Plakat zu schaffen, ganz ohne Pathos, sehr hoffnungsvoll: ein Arbeiter steckt sich eine rote Nelke ans Revers. Landesweit beeinflusste der Künstler besonders nachhaltig den grafischen Bereich: durch eine Vielzahl eigener Blätter und Zyklen, als Professor an der heutigen Kunsthochschule Berlin (ab 1946) und als Gründer und Leiter der Grafikwerkstatt dieser Institution.

Seine Zeichnungen und Grafiken sind nicht spektakulär. Man spürt keine lauten Töne, manchmal Lokalkolorit; stets aber souveräne Größe, was Inhalt, Form und handwerkliches Können betrifft.

Den druckgrafischen Techniken – immer wieder dem Steindruck, der Radierung, auch der spröden Kaltnadelradierung und dem Holzschnitt – rang er das Bestmögliche ab.

Am 29. Juli 1910 im früheren Posen geboren, erlebte Arno Mohr seine Kindheit bereits in Berlin. Hier erfolgte dann die Ausbildung als Schildermaler (1924/27). In dieser Zeit entstanden auch erste Zeichnungen. Während der Arbeitslosigkeit besuchte er 1930 die Klasse für Aktzeichnen an der Meisterschule für Grafik. Drei Jahre später folgte für zwei Semester ein Studium an der jetzigen Hochschule für bildende Künste Berlin-Charlottenburg.

Danach war er freiberuflich tätig.

Aus Arno Mohrs Arbeiten spricht eine unstillbare Neugier auf das Leben, die Liebe zum Alltäglichen – stets mit sozialer Genauigkeit gestaltet. Manchmal spürt man leise, verhaltene Ironie, meist aber von Herzen kommenden, erfrischenden Humor; immer eine ihm eigene Poesie. Aber auch Besinnliches vermag der Grafiker zu verdeutlichen. Besonders die Bildnisse zeigen eine hochentwickelte, feinsinnige Beobachtungsgabe.

Sparsam, fast lapidar, jedoch intensiv, zieht der Künstler seine Linien. Durch kluge Beschränkung, einen steno-grammartig verkürzten Ausdruck, führt er den Betrachter zum Wesentlichen. Es ist jedesmal wie eine Gratwanderung: ein Zuviel bedeutet Überfrachtung des Blattes, einträchtigt eine ausgewogene

Komposition; ein Zuwenig führt nicht zur eindeutigen Beschreibung des Bildgegenstandes.

Von jeher war der Grafiker gerne in der Werkstatt, um selbst zu drucken. Ihm ging es auch immer um das Ausschreiten der technischen Möglichkeiten. Solides Wissen über das rein Handwerkliche und Materialkenntnis waren ihm wichtige Grundlagen. So zaubert er nuancierte Grautöne als Kontrast zum Weiß und zum intensiven, tiefen Schwarz. Sein künstlerischer Ausdruck wird geprägt von der Achtung vor Mensch und Natur, durch Optimismus, Heiterkeit, Fabulierfreude und Lebensweisheit. Die Kunst Arno Mohrs sensibilisiert den Betrachter, bereichert ihn durch Wirklichkeitsnähe und bereitet ästhetischen Genuß. Eine solche Kunst wird gebraucht – sie hat Bestand.

Wolf Lippitz, Q 2

Bestellung von Karten für 1987

Um einen schnellen und reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, geben wir folgende Termine für die Kartenbestellung im WF-Kulturhaus bekannt:

I. Quartal 1987

Beginn: Dienstag, den 27. 1. 1987 (für den Monat März)

Januar und Februar Rekonstruktion des Kulturhauses

II. Quartal 1987

Beginn: Dienstag, den 10. 3. 1987 (für die Monate April/Mai/Juni)

III. Quartal 1987

Beginn: Dienstag, den 2. 6. 1987 (für die Monate Juli/August/September)

IV. Quartal 1987

Beginn: Dienstag, den 1. 9. 1987 (für die Monate Oktober/November/Dezember)

Auch 1987 wird der Sprechtag

Dienstag in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr und 13.000 bis 16.00 Uhr eingehalten.

Wanderplan 1987

(Fortsetzung)

September

- 5. 9. Mit Karte und Kompaß von Rheinsberg bis Mirow, 35 km
Wanderleiter: Spf. Riemann, 29 65
- 6. 9. Berliner Friedenslauf – DTSB
- 12. 9. 13. Sachsenhausen-Gedenkwanderung, 15 km–30 km
Verantwortlich: DWBO/Spf. Kuphal, 35 71
- 25. 9. bis 27. 9. Halberstädter Berge, 2. Jahrgang, 28 km/20 km
Wanderleiter: Spf. Bauer, 63 81 24 85

Oktober

- 11. 10. Von der Löcknitz zum Roten Luch, 30 km
Wanderleiter: Spf. Kuphal, 35 71
- 23. 10. bis 25. 10. In das Reitzenhainer Waldgebiet, 50 km/25 km
Wanderleiter: Spf. Knüpfer, 35 04

November

- 7. 11. Bauwerke der Zisterzienser, 7. Jahrgang – Kloster Marienfließ, 10/20/40/80 km
Verantwortlich: DWBO Potsdam/Spf. Schulz, 35 76

Dezember

- 4. 12. bis 6. 12. Lichtfest in Schneeberg, 15 km/15 km
Wanderleiter: Spf. Knüpfer, 35 04
- 12. 12. Jahresabschlussfahrt nach Frankfurt/Oder, 15 km
Wanderleiter: Spfn. Riemann, 2 07 18 92, Spfn. Basil, 2 18 27 04

- Informationen zur Wanderung beim angegebenen Wanderleiter.
- Meldeschluß grundsätzlich am Freitag der Vorwoche. Anmeldung beim Sportfreund Porsche, 32 04.
- Teilnahmegebühr laut Ausschreibung.
Riemann, Sektionsleiter



Ins kühle Naß bei 2. Badedisco

Am Sonnabend, dem 13. 12. 1986 fand die 2. WF-Badedisco, organisiert durch die BSG Fernsehetelektronik, in der Schwimmhalle des Allendeviertels statt.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen der Familie, wobei die Eltern und die Kinder viele Möglichkeiten nutzten, sich bei Sport und Spiel zu beschäftigen. Nach anfänglichem Zögern nahmen viele Teilnehmer mit Begeisterung an den Schwimmwettkämpfen teil, um die lustigen Preise, wie Weihnachtsmänner und Pfefferkuchenherzen, zu erringen. Eine Steigerung der Freude erzeugte der Besuch Neptuns

vom Müggelsee bei unserer Veranstaltung (Siehe Foto). Bedanken möchten wir uns bei unseren Kanu-Sportfreunden, die ihr Können vor allen demonstrierten und dann sogar das Publikum zum Einsteigen in Kanu oder Kajak aufforderten. Am Abend bestand für unsere Gäste die Möglichkeit zum Baden, die Sauna zu besuchen oder auch zum Tanzen am Beckenrand nach der Musik einer Diskothek. 18 Wasserballer sowie die Teilnehmer der Staffeltwettbewerbe (Faßreiten und Leuchtbrettschwimmen) erhielten großen Beifall für ihren sportlichen Ehrgeiz. Rundum

war diese Veranstaltung eine gelungene Abwechslung im Alltag des späterbestlichen Sportlebens.

Folgende Los-Nr. gewannen bei der Auslosung der Tombola:

- Nr. 120 – Kristalldose
- Nr. 54 – Glockenwecker
- Nr. 226 – Glasschale
- Nr. 192 – Kühltasche
- Nr. 325 – Sportbeutel

Diese noch nicht abgeholten Gewinne können in der Zeit von 9.00–15.00 Uhr im Sportbüro entgegengenommen werden.

Böhme Sportbüro

Kulinarisches

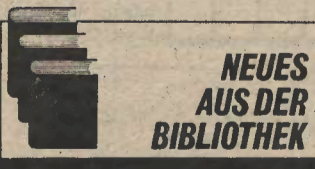
Speisen mit Brot: 400 Internationale Rezepte mit Brot

In dieser Arbeit wird das Brot – eines unserer Grundnahrungsmittel – in vielfältiger Verwendung gezeigt. Rund 400 Rezepte mit Brot stellen eine reiche Auswahl dar und ermöglichen eine abwechslungsreiche Speisenzubereitung. Dabei wird auch auf die Verwendung von altbackenem Brot eingegangen sowie Wissenswerte über die Herstellung von Brot gesagt.

Rezepte für Kinder

Diese Broschüre wendet sich

an die Eltern, die ihren Kindern von den ersten Lebensmonaten an eine gesunde Lebens- und Ernährungsweise sichern wollen.



In die Lebensabschnitte Säuglings-, Kleinkind- und Vorschulalter gegliedert, werden optimale Vorschläge unterbreitet, wobei auch berücksichtigt wird, daß der größte Teil der Kinder in

irgendeiner Form von einer Gemeinschaftsspeiseeinrichtung betreut wird.

Hans-Joachim Goetze: Konservieren, Methoden zum Haltbarmachen von Obst und Gemüse

Die einzelnen Formen des Haltbarmachens von Obst und Gemüse werden umfassend dargestellt. Es geht um das Einfrieren und Trocknen, um das Säuern, Salzen und Zuckern. Bei der großen Anzahl von Rezepten, die hier zusammengetragen wurden, werden die Nahrungsmittel besonders berücksichtigt, die durch den Anbau im Kleingarten in den Haushalten in größeren Mengen anfallen.

Fakten aus der Geschichte von Berlin-Köpenick

1794 – Joh. Jac. Baer, der Begründer der modernen Erdvermessung wird in Müggelheim als Sohn des Dorfschulzen geboren.

1826 – In der Nähe des Amtsfeldes wird an der späteren Wendenschloßstraße eine chemische Fabrik errichtet.

1835 – Die Köpenicker Bürgerin Henriette Lustig begründet die erste Lohnwäscherei.

1842 – An der Märkisch-Niederschlesischen Eisenbahn wird der Bahnhof Köpenick eröffnet; ihm folgt 1849 der Bahnhof Friedrichshagen und

1866 der Haltepunkt Grünau an der Görlitzer Bahn.

1848 – Auf dem Gründungskongreß der „Arbeiterverbrüderung“ in Berlin ist auch der Köpenicker Seidenwebereigeselle Fr. Lucke vertreten. In Köpenick wird ein „Arbeiterverband“ ins Leben gerufen.



1871 – Handwerker und kleine Gewerbetreibende aus Köpenick und Grünau schließen sich zu einem Arbeiter-Bildungsverein zusammen.

1873/74 – In der Köllnischen Vorstadt errichtet der Fabrikant Wilhelm Spindler eine „Anstalt zur chemischen Reinigung, Wäscherei und Färberei“ (heute Stammbetrieb des VEB Rewatex)

1878–1890 – Während des Sozialistengesetzes beweisen die Mitglieder des sozialdemokratischen Wahlvereins Mut und Findigkeit im Kampf mit dem Klassenfeind, so daß ihr Einfluß unter den Köpenicker Arbeitern wächst (1700 Stimmen auf der Wählkarte von 1890).

27. 6. 1880 – auf dem Langen See in Grünau startet die erste offizielle Ruderregatta.

1882 – Auf dem heutigen Gelände des VEB Funkwerk Köpenick wird die erste deutsche Linoleumfabrik gegründet („Erste Patentlinoleum-Fabrik Köpenick“).

1890–1893 – Am Nordufer des Müggelsees werden die Städtischen Wasserwerke errichtet. Sie liefern täglich 180 000 Kubikmeter Wasser für Berlin.

1890 – In Friedrichshagen bildet sich der später sogenannte „Friedrichshagener Kreis“ um Bruno Wille, Wilhelm Bölsche, Wilhelm Spohr, die Brüder Hart, die Brüder Kampfmeyer u. a.

1897 – Die AEG gründet das Kabelwerk Oberspree (heute Kombinat VEB Kabelwerk Oberspree „Wilhelm Pieck“).

1899 – In Wilhelminenhof (Oberschöneweide) bauen die „Deutschen-Niles-Werke AG“ eine Werkzeugmaschinenfabrik (heute VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ Berlin).

1903 – In Köpenick wird anstelle der seit 1882 verkehrenden Pferdebahn der elektrische Straßenbahnbetrieb aufgenommen. Es folgen die Linien Mahlsdorf 1907, Grünau 1908, Schöneiche und Adlershof 1911, Alt-Glienicke 1912, Schmöckwitz 1912, Woltersdorf 1913.

1904–1905 – Zu den großen Kämpfen der Arbeiter in diesem Zeitraum zählen der Streik der Dreher in den Niles-Werken (heute TRO „Karl Liebknecht“), der Gürtler bei Frister (heute Institut für Nachrichtentechnik) und der große Lohnkampf in der Berliner Elektroindustrie.

1904 – Der unter der Leitung von Hugo Kinzer errichtete Neubau des Köpenicker Rathauses wird fertiggestellt.

1906 – In den Spindler-Werken findet ein großer Lohnstreik statt; 1800 Arbeiter streiken über 5 Wochen; in Oberschöneweide schließen sich 11 Berufssparten zu einem Gewerkschaftskartell mit 4734 Mitgliedern zusammen.

1906 – Am 16. Oktober besetzen der Schuhmacher Wilhelm Voigt in Hauptmannsuniform und 10 Grenadiere das Köpenicker Rathaus. Voigt läßt den Bürgermeister Langerhans verhaften und beschlagnahmt die Stadtkasse. Mit diesem Handstreich entlarvt er ungewollt den preußischen Militarismus und Untertanengeist.

Letzter Groschen

Albert Lortzing verbrachte das letzte Lebensjahr in seiner Geburtsstadt Berlin. Als Kapellmeister des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters (heute DT) hätte er eine bessere Gage verdient. Existenzsorgen plagten ihn. Auf dem Weg zum Theater brachte ihn ein Lelerkastenmann um den letzten Groschen. Es ertönte der Holzschuh Tanz aus „Zar und Zimmermann“ – „Mehr ham' se nich übrig für die scheene Musike?“ räsonierte der Drehorgelmann. Lortzing: „Wissen Sie, eigentlich krieg' ich 'nen Fünfer, als Komponist!“



Winter an der Spree in Friedrichshagen in der Nähe des Spreetunnels.
Foto: ADN-ZB/Fröhlich

Historische Industriestandorte in Köpenick

Die NAG

„Autos aus Köpenick“ wird mancher in der Vielfalt der heutigen Produkte der sozialistischen Großindustrie vergeblich suchen. Und doch hat es sie gegeben, in einer Zeit, als die Elektrotechnik fest im Griff der AEG, eines Riesenkonzerns, war. Ihm gelang es durch skrupellose Geschäftspolitik, nahezu alle Industriezweige zu beherrschen, die nur irgendwie mit der Elektrotechnik in Verbindung standen. Hierzu gehörte auch die Produktion von Autos durch eine Tochtergesellschaft, die „Neue Automobilgesellschaft“ (NAG) in Oberschöneweide.

Im Jahre 1901 begann die NAG auf dem Werkgelände des AEG-Kabelwerkes Oberspree mit der Produktion eines PKW, des nach seinem Konstrukteur benannten „Klingenbergwagens“ mit den technischen Daten: 1-Zylinder-Motor, Batterie-Kerzenzündung, 2-Gang-Lenksäulenschaltung, Motorleistung 4–5 PS, Höchstgeschwindigkeit 35 km/h.

1903 wurde in der KWO-Autofabrik der erste Lastzug der Welt hergestellt. Seine Geländegängigkeit und Motorleistung von 40 bis 50 PS beeindruckte schon bei der ersten Vorführung, ausschließlich vor hohen Militärs, auf dem „Tempelhofer Felde“.

Die NAG zog nun mit immer größerem Erfolg auf dem Gebiet der PKW-Produktion gegen ihre Konkurrenten zu Felde. 1904 wurden im KWO bereits PKW mit 4-Zylinder-Motoren (Leistung 20–24 PS), LKW mit 4-Zylinder-Motoren für bis zu 6000 kg Anhängelast, Autodroschen und Omnibusse bis zu 30 Sitzplätzen produziert.

Nachdem die NAG im Jahre 1912 in eine Aktiengesellschaft mit 7 Millionen Mark Kapital umgewandelt worden war, erwarb sie ein eigenes Fabrikgelände an der Ostendstraße. Inzwischen weitete sich die Produktion auf dem Gelände des Kabelwerkes immer mehr aus.

Der erste Weltkrieg brachte dem Konzern das ganz große Geschäft. Die ausschließliche Orientierung auf die Rüstungsproduktion (Militärfahrzeuge, Flugzeugmotoren für Bomber vom Typ AEG/NAG G IV) ließ die Dividenden von 0 Prozent im Jahre 1913 auf 15 Prozent im Jahre 1917 steigen, während das Aktienkapital auf 11 Millionen am Ende des Krieges angewachsen war.

Während von September bis Dezember 1916 vor Verdun 52 498 deutsche und 47 000 französische Soldaten in der größten Materialschlacht des Weltkrieges ums Leben kamen, konnte die NAG am 1. Oktober 1916 ihr neues Werk in der Ostendstraße voll in Betrieb nehmen. Von Peter Behrens erbaut, wurde es mit dem charakteristischen Turm versehen. Die Autoproduktion wurde hier erst 1933/34 endgültig eingestellt. Heute sind uns diese denkmalgeschützten Werkanlagen einschließlich des neuerbauten Farbbildröhrenwerkes unter dem Namen VEB Werk für Fernsehlektronik ein Symbol friedlicher engagierter Arbeit für das Wohl des Volkes.

B. Rühle, Heimatgeschichtliches Kabinett

1	2	3	4	5	6	
		7				
8	9	10		11	12	
13					14	
15			16	17		
18	19	20		21	22	23
24				25		
26				27		
		28				
29				30		

Immer wieder mal kreuz und quer geraten

Waagrecht: 1. Aussprachezeichen, 4. Erdformation, 7. neuseeländischer Hochgebirgsvogel, 8. aufrecht stehende Steinplatte, 11. Nagetier, 13. Saatgut, 14. Berg, Vorgebirge, 15. Oper von Händel, 16. französischer Schriftsteller des 17./18. Jh., 18. ärztliche Bescheinigung, 21. Schaltkreis in der Kybernetik, 24. Reinigungsmittel, 25. Genußmittel der Malaien, 26. Richterkollegium, 27. Schweizer Kurort, 28. großer Durchgang, 29. Fehlos, 30. Gutscheine.

Senkrecht: 1. Trinkgefäß, 2. Ölbaumharz, 3. Stadt an der Elbe, 4. Nebenfluß der Elbe, 5. Gestalt aus „Der Bettelstudent“, 6. Ortsveränderung, 9. Narzissenart, 10. Name eines Berges in den Alpen, 12. Studentenblume, 17. deutscher Porzellantechniker des vor. Jh., 18. norwegischer Dichter des vor. Jh., 19. Nadelbaum, 20. Brauch, 22. ringförmiges Korallenriff, 23. Bestandteil tierischer Fette, 25. Gesichtshaar.

Unsere Rätselauslösung aus der Nr. 1/87

Waagrecht: 1. Larina, 5. Mira, 8. Etmal, 9. Klemme, 11. Terz, 13. Geometrie, 15. Nier, 17. Blut, 19. Elke, 22. Elle, 24. Aerologie, 29. Anis, 30. Danton, 31. Etzel, 32. Esse, 33. Rakett.

Senkrecht: 1. Laken, 2. Riegel, 3. Nemo, 4. Atem, 5. Matt, 6. Iler, 7. Atze, 10. Meru, 12. Rigel, 14. Ehe, 16. Ibsen, 18. Tal, 20. Lein, 21. Klette, 23. Ernst, 24. Aase, 25. Ries, 26. Oste, 27. Oder, 28. Gala.

WF-Sender

Redaktionsschluß:
12. 1. 1987
Nr. 3/87 erscheint
am 23. Januar 1987

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana

Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werk Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).